

---

## Buchbesprechungen

**Ute Mohrmann**

**Ethnographie in der DDR.** Rückblick auf die Fachgeschichte. Berlin: Panama 2018, 280 S. (Berliner Blätter – Ethnographische und ethnologische Beiträge, 79). ISBN 978-3-938714-63-8.

Nachdem die Berliner Blätter den 70. Geburtstag Ute Mohrmanns mit einer persönlichen Festschrift gewürdigt hatten, folgte 2018 zu ihrem 80. Geburtstag ein Band, der ausgewählte Texte der Jubilarin zur Fachgeschichte in der DDR präsentiert. Der Band besteht aus zwei Teilen: Der erste dokumentiert Momentaufnahmen aus der Umbruchszeit von 1989–1992, u. a. offene Briefe und Reden, während der zweite den retrospektiven Blick auf die Volkskunde in der DDR richtet. Trotz fachspezifischer deutsch-deutscher Annäherungen in den 1980er-Jahren und positiver Evaluierung des Bereichs Ethnographie an der Humboldt-Universität wurde das Fach in Ostdeutschland Anfang der 1990er Jahre abgewickelt und neu aufgestellt. In der DDR war die Volkskunde über drei Institutionen fachlich verankert: Seit 1953 bildeten Volks- und Völkerkunde ein Universitätsinstitut, das Ende der 1960er Jahre die Bezeichnung Ethnographie übernahm. Zudem war das Fach in der Akademie der Wissenschaften vertreten und in der Museumslandschaft verankert. Die Neuaufstellung nach 1990 erfolgte unter prekären Bedingungen, versäumt wurde insbesondere die (Wieder-)Einrichtung von Lehrstühlen, sodass das Fach in Ostdeutschland bis heute marginalisiert ist. Die Enttäuschung über diese Entwicklung und über das fehlende Interesse der bundesrepublikanischen Fachvertreter/innen schlägt sich in der von Ute Mohrmann verfassten Einleitung und im ersten Kapitel nieder. Texte wie der Beitrag für die studentische Zeitschrift „Pöbel“ oder der offene Brief an die Fachöffentlichkeit sind eindrucksvolle Dokumente der Transformation. Sie skizzieren die Bemühungen um Aufarbeitung der Fachgeschichte und „selbstbestimmte Erneuerung“ (S. 48) des Bereichs Ethnographie.

Einblick in fachspezifische Kontinuitäten während des Umbruchs geben weitere Texte dieses Kapitels. Spannend ist insbesondere Mohrmanns Vortrag zur „Entsiedlung im Kohlerevier“ über ein im Frühjahr 1989 begonnenes Forschungsprojekt in einem von Umsiedlung betroffenen Dorf im Lausitzer Braunkohlerevier. Die Dorfbewohner, die in der sich liberalisierenden DDR ein Kollektiv im Kampf um bessere Umsiedlungsbedingungen gebildet hatten und sich nach der Wiedervereinigung zerstritten, stehen, ohne dass Mohrmann sie als Symbol instrumentalisiert, für allgemeine Tendenzen der „Wende“.

Der zweite Teil greift dies noch einmal auf: Unter dem Titel „Überblicke“ umfassen vier Aufsätze die gesamte Geschichte der DDR-Volkskunde. Es wird deutlich, wie

sehr diese auch die Geschichte der DDR spiegelt – von Aufbruch über Stagnation zur Öffnung und schließlich Abwicklung. Mohrmann skizziert die Zeit der Erneuerung und radikalen Abwehr von der NS-Volkskunde, die fortwährenden methodisch-theoretischen Debatten, die – auf institutioneller Ebene – Degradierung des Faches zur „historischen Spezialdisziplin“ nach der Akademiereform 1968/69 (S. 90); schließlich dokumentiert sie den Austausch mit westdeutschen Fachvertreter/innen. Immer wieder betont Mohrmann den Einfluss dreier Männer – Wolfgang Steinitz, Paul Nedo und Wolfgang Jacobeit – auf die stete Weiterentwicklung, Modernisierung und breite Vernetzung des Faches. Folgerichtig ist ihnen das letzte Unterkapitel „Gedenken“ gewidmet, in welchem sehr persönliche Würdigungen versammelt sind, die veranschaulichen, wie sehr einzelne Personen Fachgeschichte prägen.

Einblicke in Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Ethnographie geben die Aufsätze im Unterkapitel „Streifzüge“. Am Rande scheint immer wieder der damalige Wissenschaftsalltag auf, ergänzt durch zahlreiche Fotografien, die Protagonisten des Faches auf Exkursionen, im Kreise von Student/innen und bei feierlichen Anlässen zeigen. Heraussticht, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den zahlreichen volkskundlichen Museen der DDR war, denn Berlin war der einzige Universitätsstandort. Durch die Einrichtung eines museologischen Studiengangs gelang der Volkskunde institutionelle Absicherung – musste sie sich doch stets gegenüber Geschichte, Soziologie und Kulturwissenschaft behaupten. Diese marginalisierte Position forderte die Ethnographie zugleich zu interdisziplinärer Offenheit heraus. Die Texte Mohrmanns zeigen, wie die Volkskunde sich in Auseinandersetzung mit den Nachbardisziplinen, z. B. beim jährlichen Ethnographentreff, ein unabhängiges Fachverständnis bewahrte.

Das Ziel dieses Bandes sind erklärtermaßen „Rückblicke auf die Fachgeschichte“, dennoch ist es schade, dass nur zwei Texte aufgenommen wurden, die vor 1990 erschienen waren. Die direkte Nebeneinanderstellung mit programmatischen zeitgenössischen Aufsätzen, wie dem mit Wolfgang Jacobeit zusammen verfassten „Zum Gegenstand und zur Aufgabenstellung der Volkskunde in der DDR“ von 1968/69 hätte eine interessante Ergänzung dargestellt.

Der schöne Band gibt nichtsdestoweniger umfassende Einblicke in die reichhaltige und wechselvolle Fachgeschichte, er eignet sich damit hervorragend als Einstieg für Neugierige und als Nachschlagewerk. Die zahlreichen abgebildeten Titelseiten wichtiger Publikationen zeigen, dass es für die Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie noch viel über die Geschichte des Faches zu entdecken gibt. Die wenigen existierenden volkskundlichen Einrichtungen in Ostdeutschland gehen auf Vorgängerinstitutionen aus der DDR zurück. Sie profitierten enorm von personellen Kontinuitäten, wie sie Ute Mohrmann für den Berliner Standort darstellt.

*Merve Lühr, Dresden*

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2020/02.17>